(Bau-) Geschichte des Hauses Ckloppenburger Str. 9 und dessen Bewohnern und Nutzern
Bearbeitung: Peter Lederle, Stand 22.April 2006

Villa Rennenkampf,
Oldenburg-Osternburg,
Cloppenburger Straße 9

„Das Haus unter dem Dom der Sieben Eichen“

Erbaut 1833 Architekt Heinrich Slevogt (1787 - 1832
Umgebaut 1858-1863 nach Entwurf Heinrich Klingenberg (1830 – 1917)

Ursprgl. klassizistischer Baustil
(siehe Osternburger Klassizismus)
Nach Umbau **Historismus**
(erstes Oldenburger Wohnhaus in diesem Stil)

Bauherr: Alexander von Rennenkampff
(siehe Abschnitt Rennenkampff)

Nacherwerber:
(1) Hermann Töpken (1858), Fabrikant, Mitdirektor der Warpsspinnerei- und Stärkerei,
(Lit. Adressbuch der Residenzstadt Oldenburg für 1884/1885)
(...)
(...) Ev. luth. Kirchengemeinde Oldenburg-Osternburg (1978)
damals (1978) „Altentagesstätte Sieben Eichen“,
heute (2005) „Mehrgenerationenhaus Sieben Eichen“

Rennenkampff, Carl Jacob Alexander; Edler von, Oberkammerherr,
*Gut Helmet/Livland, +9.4.1854 Osternburg
Die Rennenkampffs, die einer Familientradition zufolge aus dem Osnabrücker Raum stammten, gehörten zur deutschen Oberschicht Livlands und zeichneten sich im russischen Militär- und Staatsdienst aus.
Alexander, ältester von drei Söhnen des Kreismarschalls Jacob Johann von Rennenkampff erhielt eine sorgfältige Erziehung. 1797 für ein Jahr in Berlin unter dem Einfluß von Ignaz Feßler, dem späteren Generalsuperintendenten der luth. Gemeinde in St. Petersburg.
Danach Besuch der Domschule in Riga und 1801 bis 1802 wiederum in Berlin.
1803 Eintritt in die ständische Selbstverwaltung in Livland; Ritterschaftskanzlei in Riga und Landgericht in Pernau.
Ab 1805 Vervollständigung seiner lückenhaften naturwissenschaftlichen Ausbildung an der Universität Göttingen.
Mit ausgedehnte Bildungsreisen durch die Schweiz, Italien (zwei Jahre) und Frankreich schließt er seine Eigenbildung ab.
Seinen Plan, 1810 in Russland ein Eliteinstitut für Anwärter auf Führungspositionen in Staatsverwaltungen einzurichten konnte er nicht realisieren, so dass er 1811 als Ersatz die Stelle eines Lehrers für deutsche und französische Literatur im kaiserlichen Lyceum in Zarskoe Selo akzeptieren mußte.
1813, nach dem Einmarsch Napoleons, verließ er die Schule und trat in die von Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg (1755-1829) organisierte Russisch-Deutsche Legion ein.

Mangels militärischer Vorkenntnisse und Erfahrungen konnte er kein Truppenkommando übernehmen und wurde statt dessen Adjudant des General von Wallmoden. Er musste im Krieg erkennen, dass seine allzu ehrgeizigen Hoffnungen gescheitert waren und versuchte verzweifelt, eine passende Verwendung in der Diplomatie oder im Hofdienst zu erlangen.
1814 nahm er die Stelle eines Adjudanten des Erbprinzen Paul Friedrich August von Oldenburg (1783-1853) an, der als **Generalgouverneur von Estland** einen landeskundigen Berater suchte. **1816** kam er im Gefolge des Prinzen nach **Oldenburg**, wo er sich für eine Reihe von Jahren mit dem Amt eines **Kammerherrn im winzige Hofstaat Paul Friedrich Augusts** zufrieden geben musste.
Es gelang ihm dennoch in der abgelegenen, provinziellen Residenz als „fein ausgedrechselter Weltmann, der viel erlebt und gesehen hatte", sofort einen festen Platz zu sichern. Er schloß sich der oldenburgischen Freimaurerloge „Zum Goldenen Hirsch" an, in der er eine herausragende Rolle spielte.
Er wurde auch in der von Gerhard Anton von Halem gegründeten **literarischen Gesellschaft** aufgenommen, deren Mitglieder der schmalen Oberschicht der des Landes angehörten.
Aufgrund seiner Kontakte, die er in den europäischen Hauptstädten angeknüpft hatte, konnte er als Vermittlungsstelle zur großen Welt und ihren geistigen Zentren fungieren.
So ermöglichten es ihm seine römischen Kontakte, Kunstaufträge für Herzog Peter Friedrich Ludwig zu vermitteln und ihn bei seinem **Aufbau der oldenburgischen Kunstsammlungen** zu beraten.
Nach dem **Regierungsantritt Paul Friedrich Augusts im Jahre 1829** verzichtete er, der gleich zum **Ersten Kammerherrn** ernannt wurde, bewusst auf eine Laufbahn in der Staatsverwaltung; die Stellung eines **vertrauten Beraters des Landesherrn** und das Wirken hinter den Kulissen entsprachen seinem Naturell und seinem Unabhängigkeitsdrang mehr als jede noch so hohe Beamtenstellung. Sein Einfluß auf den Großherzog war und blieb bis an dessen Lebensende bedeutend.
Seine Interessen und Neigungen galten eindeutig der Kunst und den Naturwissenschaften. Er beriet den Großherzog beim Ankauf verschiedener privater Sammlungen, die den Grundstock des neuen Naturhistorischen Museums bildeten, dessen Leitung er 1837 übernahm.
In den folgenden Jahren sorgte er für Ausbau des Museums, wandte aber seine Aufmerksamkeit vor allem der **Mineraliensammlung** zu. Das Museum ist die einzige öffentliche Institution in Oldenburg, mit der sein Name verbunden ist.
Er zog es vor, als Anreger und gesuchter Gesprächspartner im kleinen Kreis zu wirken und durch seinen Einfluß auf den Großherzog versteckt die oldenburgische Kulturpolitik zu beeinflussen.
Den eigentlichen Mittelpunkt seines Lebens bildete seine Familie, die ihm das „Glück der **befri**edigendsten Vielseitigkeit" schenkte. Er hatte 1819 Caroline Charlotte Freiin von Dalwigk (1799-2.4.1837) geheiratet, die Tochter des nassauischen Oberappellationsgerichtspräsidenten Karl Friedrich August Philipp von Dalwigk, die als Hofdame nach Oldenburg gekommen war. Das Ehepaar hatte einen Sohn und fünf Töchter, von denen Caroline die zweite Ehefrau des oldenburgischen Ministers Julius von und zu Egloffstein wurde. Sohn Peter Friedrich Ludwig wurde Offizier.
Rennenkampf, der sich intensiv um die Erziehung seiner Kinder gekümmert hatte, zog sich in den letzten Jahren seines Lebens immer mehr in sein Haus neben der Osternburger Kirche zurück.
Zitiert nach „Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg",
Hans Friedl, u.a., Oldenburg 1992, S.592 ff.

Ergänzung: Auf dem Osternburger Kirchof befinden sich fünf Stelen aus der Zeit zwischen 1600 und 1800. Zwei Stelen sind an die Ostmauer der Kirche gelehnt. Zwei weitere stehen frei südlich der Kirche, wurden aber neu bearbeitet. Eine Stele (Erstfertigung ca. 1730) trägt die neue Inschrift „A. von Rennenkampff (1783 –1854)"

Osternburger Klassizismus:

Die klassizistische Baukunst hielt mit dem Regierungsantritt des Herzogs Peter Friedrich Ludwig(1785-1829) im Jahre 1785 in **Oldenburg** Einzug. Er war dazu prädestiniert, da er als gebildeter Fürst der Gedankenwelt der Aufklärung nahe stand. Er hatte durch seinen 4-jährigen Italienaufenthalt antike Baukunst kennen gelernt; durch seine Erziehung in St. Petersburg und durch seine Reisen konnte er die Bauentwicklung in Russland, Frankreich und England verfolgen. Während seiner Regierungszeit und unter der herrschaft Paul Friedrich Augusts wurde so ein strenger und in der Formensprache reduzierte Klassizismus, der der finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes entsprach, Leitlinie allen Bauens.

Im Umkreis der Kreuzung Cloppenburger-, Stedinger Straße **Osternburgs,** das seinerzeits zu einer bevorzugten Wohngegend gehörte, ist eine größere Anzahl klassizistischer Wohnhäuser von großer gestalterischer Qualität und Vielfalt.
(Bremer Str 15-Münnichsches Landhaus, heute Kindergarten; Bremer Straße 5-Eckhaus Stedinger Str.; Stedinger Str. 23; Cloppenburger Str. 24-heute OLB) für Personen von besonderer gesellschaftlichen Stellung (Großbürgerliche und Hofadlige) vor der Stadt (Villa suburbana) von stilistischer Prägnanz und klassizistischem Formenreichtum in ländlicher Streuung errichtet worden.

So entwickelte sich weit vor den Toren der Stadt ein kleines Zentrum klassizistischer Architektur, an dessen Entstehung seit 1818 alle leitenden Architekten der Residenz (Heinrich Strack, Heinrich Carl Slevogt, Otto Lasius, Christian Frederic Hansen) beteiligt waren, die ihre Vorstellungen von der Konzeption einfacher Landhäuser realisierten. Die erste Villa war übrigens das „Münnichsche Landhaus“ Bremer Straße 15 (Architekt Slevogt)

Nicht alle Gebäude, die einst zwischen 1818 und 1852 im klassizistischen Stil in Osternburg entstanden, haben sich jedoch erhalten; einige wurden im Laufe der Zeit abgebrochen, andere sind durch Umbauten stark verändert worden, wie die von H.C. Slevogt entworfene Villa Rennenkampff. Nach dem 1863 von dem Bremer Architekten E. Klingenberg vorgenommenen Umbau stellt das Gebäude heute das wichtigste Beispiel einer frühen Anwendung neugotischer Formen in Oldenburg dar, wobei jedoch die klassizistische Bauauffassung des geschlossenen Kubus die Folie für die als Applikation wirkenden, filigranen Elemente bildet.

Dominantes Motiv der Strassenfassade ist der Mittelrisalit mit dem 1979 rekonstruierten Staffelgiebel, dem von einem Eselsrückenbogen überspannten sowie von Fialen begleiteten Rundbogenfenster im Obergeschoß und der vorgelegten Veranda. Diese zeichnet sich sich durch aufwendige Ornamentik in Gußeisen aus, welches in der 2. Hälfte des 19.Jhdt. zunehmend Eingang in die Architektur findet.

Lit.: „Baudenkmale in Niedersachsen Stadt Oldenburg“, Band 31; Hrsg. Niedersächsisches *Verwaltungsamt; Christiane Segers- Glocke; 1993, Verlag/Vertrieb CW Niemeyer, Hameln Seite 229:*